



Die Oberschlesie

Flatower und Schlochauer Kreiszeitung

Nr. 120

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis vierteljährlich
12,90 Mk. Anzeigen kosten die 45 mm breite Zeile
80 Pfg., Reklamen 2,50 Mark. Postfach Stettin 4444.

Flatow, Mittwoch, 25. Mai 1921

Für den Inhalt verantwortlich: Erich Hoffmann.
Rotationsdruck und Verlag: Lach & Hoffmann, Flatow.
Fernruf Nr. 51. — Erfüllungsort Flatow Westpr.

37. Jahrgang

Vom Tage.

S Aus Oberschlesien liegen heute keine besonderen Münzen vor, es scheint, daß eine gewisse Ruhe eingesetzt ist. Dagegen hört man Stimmen aus Frankreich, die die Polen mit neuem Mut beleben darf, wenn Briand auch nicht ganz verzweigen kann, daß die Polen ein ganz klein wenig Schuld an den Unruhen tragen. Natürlich wünscht Briand Oberschlesien für Polen. Man muß damit rechnen, daß in Kürze die Entscheidung fallen wird.

Der Wiederaufbauminister war bisher im Reiche noch nicht bestimmt. Nach den neuesten Meldungen aus Berlin soll Walter Rathenau es werden. Uebrigens wurde gerade dieser Mann, der in der Zwangswirtschaft eine bedeutende Rolle spielt und Präsident der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft ist, gestern in Flatow durch den Redner bei der scharf angegriffen. Endgültiges über seine Ernennung liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Harding soll einen neuen Völkerbundplan betreiben. Danach soll der Völkerbund aufgebaut werden nach den früheren Beschlüssen der Haager Konferenzen und sich auf Friedsgerichte gründen. Zwangsmassnahmen sollen nicht zur Anwendung kommen.

Reichspräsident Ebert hat einen neuen Erlass gegen die Bildung von Freikorps veröffentlicht. Es soll vermieden werden, daß irgendwie bewaffnete Freikorps ins oberschlesische Gebiet einzfallen und unsere verhältnismäßig günstige Lage verschlechtern.

Rathenau Wiederaufbau-Minister.

Berlin, 24. Mai. Dem Präsidenten der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft, Dr. Walter Rathenau, soll vordringlichstanzt der Posten des Wiederaufbauministers angeboten werden. Sein Vorschlag wird wahrscheinlich diesem Rufe folgen. Das "Berliner Tageblatt" glaubt zu wissen, daß diese Meldung ungefähr den Tatsachen entspricht.

Briand über Oberschlesien.

In der heutigen Kammerrede wurde die Beratung über die austriatische Politik der Regierung fortgesetzt. Ministerpräsident Briand erklärte, er begreife die Erregung, die sich angesichts der Ereignisse im Lande zeigte. Während der Beratungen über den Friedensvertrag habe eine interalliierte Kommission die oberschlesische Frage genau geprüft. Die Arbeit habe mehrere Monate gedauert, und die Mitglieder der Kommission seien einstimmig zu dem Entschluß gekommen, Oberschlesien Polen zuzuprächen. Auch die Alliierten hätten sich einstimmig diesem Beschluss angeschlossen, das damals in Gegenwortsfrage Anspruch auf diese Weise erhoben habe. Der Oberste Rat habe alsdann den Interessen Polens entgegen im Volksabstimmung zugestimmt, um das Recht Polens zu rechtfertigen. Die Polen hätten starke Gründe gehabt, zu glauben, daß Oberschlesien ihnen zufallen werde. Bei der Abstimmung aber hätten sie, in Oberschlesien geborene Deutsche mitgestimmt. Daraus habe immer gewollt, daß der Friedensvertrag so ausgeführt werde. Niemals habe es die Absicht gegeben, Polen Gebiete zuzutun, die den Deutschen zugesprochen werden müssten. Nach dieser Richtung sei er mit dem englischen Premierminister vollkommen einig. Oberschlesien sei niemals als ein rein deutsches Land angesehen worden. Die englischen und die deutschen Autoren, auch die deutsche Atlas befürworten das. Oberschlesien sei vor 800 Jahren mit Gewalt zu Deutschland gekommen.

Wenn man einem Lande wie Polen das Leben gegeben habe, sei es nur natürlich, daß man auch daran denke, ihm seine Existenzmöglichkeit zu geben. Von diesem Wunsche her hätten die Alliierten Polen einen Zugang zum Meer durch Preußen hindurch gesichert. Das geringste aber nicht, wenn ein Land nicht die Mittel zum Leben habe, dann sterbe es, oder es falle der Herrschaft der Nachbarn anheim. In den Bergwerksbezirken Oberschlesiens habe Polen nicht nur die gesamte Mehrheit, sondern auch die Mehrheit der Kommunen erlangt.

Ministerpräsident Briand gibt zu, daß die Militärs vielleicht nicht ganz geeignet seien um in voller Gerechtigkeit die Bestimmungen des Vertrages zu würdigen und um eine Grenzlinie zu ziehen. Die Alliierten müßten sich nach dem Abkommen wie in allen anderen Fällen aussprechen. Die Gerechtigkeit müsse siegen und an dem Tage, an dem die Gerechtigkeit triumphiert hat, werde Oberschlesien von der Anarchie gerettet sein (Vorfall). Briand geht alsdann auf den Ursprung der Unruhen zurück und sagt, die Polen seien erregt gewesen, weil sie geglaubt hätten, sie sollten das Opfer getroffener Abkommen sein. Von London aus habe er angeordnet, daß sofort dem französischen Vertreter telegraphiert werde, daß er alles unternehme, was in seiner Macht stehe, um die Ordnung wieder herzustellen und um die Menschenleben und die Vermögenswerte zu schützen. Hätte man etwa Blut vergleichen sollen mit Tonk und Mi-

trailleren? Frankreich habe 12 000 Mann in Oberschlesien; diese hätten die bedrohten Deutschen beschützt, die Ordnung sei wieder hergestellt. Alle Welt müsse davon befriedigt sein. Der polnischen Regierung habe man mitgeteilt, daß ihre Landsleute sich ins Unrecht setzten. Die polnische Regierung habe die verlangten Massnahmen ergriffen. Auch die Worte Lloyd Georges seien falsch ausgelegt und schlecht übermittelt worden. (Ironische Bemerkungen rechtes.) Briand forderte die Kammer auf, den Dokument einzuhalten, den die Debatte erfordere. Die Worte Lloyd Georges hätten, falsch interpretiert, die deutsche Presse und die Altdutschen glauben machen können, er habe Deutschland aufgefordert, direkt in Oberschlesien etwas zu unternehmen dadurch, daß die Reichswehr dort eindringe.

Die gestrige Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand in der französischen Kammer findet sowohl in der französischen als auch in der englischen Presse volle Zustimmung.

Italien und die oberschlesische Frage.

Von unserm italienischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der oberschlesische Frage hat Italien vom Augenblick an besondere Aufmerksamkeit zugewendet, da die Kohlen, die auf Reparationszweck geliefert werden, zum weitesten größten Teile aus dem oberschlesischen Gruben kommen. Mit einer Befremdung fragte man sich längst, ob es möglich sei, diese Lieferungen auch dann in Gang zu halten, wenn die oberschlesischen Kohlenbergwerke an Polen kämen und der nicht besonders vorteilhaft bekannte polnische Betrieb verfielen. Auch war es bedenklich, mit welchem Eifer Frankreich sich selbst das Ruhmbeden und seinem Mündel Polen die oberschlesischen Kohlenbezirke zu verschaffen und damit die Kohlenvorräte des Kontinents in seine Hände zu bringen sucht, um sie zu einem politischen Triumph zu gestalten.

Die italienische Presse hat die oberschlesische Frage von jeher außerordentlich wichtig behandelt. Daß sie der Bekanntgabe ihres Wunsches, die oberschlesischen Grubenbezirke müßten bei Deutschland bleiben, keinen Zweck mehr sieht, nachdem die Entscheidung durch die Abstimmung gefallen war, was ihr gutes Recht, konnte doch niemand annehmen, daß der unverständlich Sprache der Wahlmänner zum Trotz doch noch an dem Abstimmungsergebnis gedreht und geändert werden sollte. Unterwarteter Weise kam sie dabei in einen Gegensatz zu der offiziellen Politik Czernas, der dadurch zu erklären ist, daß der italienische Außenminister wieder einmal umgefallen war, weil er dem Drängen der lateinischen Schweizermillion nicht hätte widerstehen können. Er stand der Idee der Teilung Oberschlesiens nicht mehr ganz ablehnend gegenüber.

Da aber die oberschlesische Rechte, die in merkwürdigem Zusammentreffen mit der „zulässigen“ Abwesenheit Leibnitz' ausbrach und zweifellos ein die Ruhmbezeugung ergänzendes Ereignis bilden sollte, in Zukunft ärgerliche Verzitterung herverursachen. Italienische Soldaten haben in rückerfüllung ihrer Pflicht den Tod gefunden. Keineswegs besser wurde die Sache durch die offiziellen Erklärungen der Warschauer Regierung und ihres Vertreters in Rom, deren wahre Abhandlungen eher eine neue Beleidigung als eine Entschuldigung darstellen und übrigens keineswegs besonders liebhafte Schnur über das unter den Italienern angerichtete Blutbad vertreten. Daß der Warschauer Pöbel außerdem vor dem Sieg des italienischen Vertreters eine italienische Flagge verbrennen hat, führt zum Schaden noch den Hohn. Es ist daher ohne weiteres begreiflich, daß die gesamte Presse die Regierung einmütig aufgefordert hat, von Polen Genehmigung zu fordern, d. h. formelle Entschuldigung durch den diplomatischen Vertreter Polens, Entschädigung der Familien der getöteten Soldaten und Bestrafung der Schuldigen, ferner die üblichen Zeremonien vor der beleidigten Flagge, und — wenn Polen wirklich schlesische Landesteile erhalten sollte — wirtschaftliche Konzessionen dorftellt.

London, 25. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob es richtig sei, daß die französischen Truppen in Oberschlesien den polnischen Aufständischen keinerlei Widerstand geleistet hätten, wurde erklärt, es entspreche nicht den Tatsachen, denn die französischen Truppen hätten drei Toten und 6 Verwundete gehabt.

Französische und englische Note an Deutschland.

Paris, 24. Mai. Das "Petit Journal" meldet, daß Briand gelegentlich seiner gestrigen Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. Maher diesem eine Note der französischen Regierung übergab. Die Note erklärt, die französische Regierung rechne damit, daß Deutschland keinen neuen Angriff in Oberschlesien wiederholen werde. Sollte Deutschland diesem Erwarten nicht entsprechen, so würde es dafür verantwortlich gemacht werden und die alliierten Regierungen würden gemeinsam die dafür notwendigen Sanktionen anwenden. Die Note spricht aber nicht von einer Besetzung des Mähragebiets. Das "Petit Journal" erklärt weiter, daß Lord Curzon gestern dem deutschen Botschafter in London eine gleichlautende Note überreicht habe.

Die Aufhebung der Sanktionen noch unentschieden.

Berlin, 24. Mai. Wie der Telegraphenunion von zu ständiger Seite berichtet wird, ist bei der Regierung über die Aufhebung der Sanktionen und der Rücknahme von Düsseldorf-Duisburg, womit nach Drahtmeldungen bis zum 6. Juni zu rechnen sei, nichts bekannt. Es hat vielmehr den Anschein, als ob die Franzosen Düsseldorf und andere neu besetzte Städte länger besetzen und sich dort häuslich einrichten wollen. Dafür spricht auch, daß in Düsseldorf von den Franzosen der Bau einer neuen Kaserne gefordert worden ist, der etwa 12 Millionen kosten wird. Weiter ist auch der Bau von Stallungen verlangt worden. In der Nähe Düsseldorfs sollen außerdem zwei neue Schießplätze angelegt werden, die einen Kostenaufwand von 1½ Millionen erfordern.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt.

Es finden nur noch vereinzelt Holzverkaufstermine in den Staatsforsten statt. Man kann aber deutlich das Bestreben in Sägewerkstreifen erkennen, daß das Rohholz entsprechend der weichenen Bewertung der Bauware einzuschätzen ist. Süddeutschland macht auf diesem Gebiet noch wie vor den norddeutschen Holzlieferern das Leben schwer. Die Unternehmer im Siedlungsbauwesen erhalten überbillige Angebote in Kantschläfern, Walzen, Schälbrettern und Mantelpunkten, die zu Verlusten führen müssen. Es zeigt sich bei vielen Schneidemühlenjägern das Bestreben, nemlich auch mit Schaden, von dem zu teuer bezahlten Rohholz loszukommen und möglichst wenig überlaufes Schnitholz einzulagern. Polen war stark bemüht, nach Deutschland Schnithölzer abzusezen. Aber auch hier versagten trotz billiger Forderungen die Holzverbraucher wegen ihrer übrülligen eigenen Väger. Neuerdings wurden auch eichene Bretter und Bohlen von Polen abtransportiert und auf Plätzen in Deutschland eingelagert. Für diese Materialien forderte man etwa 1000 Mark. Sehr mißlich sieht es im Beleidigungsfeld aus. Da Leute von der polnischen Regierung an die Baulieferungen eine schwere Konkurrenz erwachten. Schon jetzt steht man auf Schleuderangebote, die sich über den deutschen Markt ergreifen, weil die Ausfuhr allerlei dünkte Aufzägen nach Lieferungen für den französischen Wiederaufbau, die mit Vorsicht zu beurteilen sind. (25 000 Baraden für Nordfrankreich) wird demnächst beginnen. Die Vergebung wird im Wege öffentlicher Ausschreibung erfolgen. Vorräte an Kantschläfern für diese Baraden gibt es genug. Eine Belebung des Holzmarktes ist davon nicht zu erwarten. Das Holzbecken geschäft hat sich nach langer Ruhepause bei sehr unbeküdigenden Preisen (750 bis 775 Mark) etwas gehoben, das gegen sind die Eindrücke, die man am Eichenmarkt empfängt, äußerst unfeindlich. Die Preise sind weiter obwärts gegliedert. Für Durchschlagsware sind amähnende Kiefernstämmepreise erreicht. Kistenbretter liegen wie Blei auf den Lägen; die Kistenfabrikanten kaufen wegen geringer Beschäftigung von heute auf morgen ein. Vielfach werden im Holzgewerbe verlängerte Ziele beansprucht.

Staatssekretär Albert zurückgetreten.

Berlin, 25. Mai. Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident dem Wunsche des Staatssekretärs Albert, ihn in den einstwilligen Aufstand zu versetzen, entsprochen. Mit der Führung der Geschäfte ist bis auf weiteres Geheimrat Dr. Beauftragt.

Berliner Schlachthof.

Amtlicher Bericht.

Berlin, 25. Mai. (Drahtmeldung.)

Ochsen	A 725—785 B 600—675 C 500—575 D — —	Schweine	A — — — B 1250— C — 1320 D 1225—1275 E 1100—1200 F — — —
Bullen	A 700—750 B 600—650 C 500—575	Sauen	1000—1100
Kühe	A 675—750 B 675—750 C 550—650 D 300—500 E 300—500	Auftrieb:	Rinder 815 Std. darunter
Fresser	A 500—560 B — —	Ochsen 155 Bullen 284 Kühe u. Füllen 376	"
Rinder	A 1300—1400 B 1000—1100 C 800—905 D 650—750 E 500—600	Schafe 1613 Schweine 1555 Ziegen 5521 40	"
Schafe	A 600—675 B 500—550 C 300—400	Märktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kübern glatt, Schafe sternförmig glatt.	"
Weidemast - Schafe	A — — — B — — —		

Aus der Heimat.

Sonnenaufgang 8.10
Mondaufgang 11.27
Temperatur vom 25. Mai.
Morgens 7 Uhr 12 Grad W.
Barometerstand: 760
Wetteraussichten.
21. Wollig, angenehm.
22. Wenig verändert, teils Regenfall.
23. Verändertich, angenehme Wint.
Temperatur vom 24. Mai.
25 Grad Wärme 8 Grad Wärme.

Die Kaufpreise für ländliche Grundstücke in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen.

Das Dornröschlein unserer Industrie, das noch eine auch noch nicht annähernd zu berechnende Zeitdauer erhalten wird, verlässt das Kapital, sich dem Grund und Boden wieder mehr zuwenden. Grund und Boden haben auch einen schwankenden Wert, aber sie verlieren ihren Wert doch nie vollständig. So sind denn, namentlich seit dem Friedensschluß die Werte für Grund und Boden ganz außerordentlich gestiegen. Sie spiegeln sich natürlich wieder in den Preisen, die für Lebensmittel gezahlt werden müssen, da eine erhöhte Verzinsung des Anlagekapitals auch eine Verleinerung der Erträge bedingt. Diese Preissteigerung ist aber nicht erst in den letzten Jahren eingetreten. Ihre Anfänge liegen schon weiter zurück. Das statistische Jahrbuch für den preußischen Staat bringt eine sehr interessante Zusammenstellung der Preise, welche in den Jahren 1910/12 und 1913/15 gezahlt wurden, und zwar für volle Güter mit Gebäuden und Inventar und für Siedlereien ohne Gebäude und Inventar. Danach wurden bezahlt im Durchschnitt für jeden Hektar:

	1910/12	1913/15	1910/12	1913/15
im Rgbz. Königsberg	1385 M	1725 M	1159 M	1400 M
im Rgbz. Gumbinnen	1298 M	1666 M	1050 M	1303 M
im Rgbz. Allenstein	949 M	1161 M	697 M	891 M
im Rgbz. Danzig	1786 M	1993 M	1408 M	1723 M
im Rgbz. Marienwerder	1505 M	1772 M	1180 M	1297 M
im Rgbz. Posen	1694 M	1954 M	1331 M	1647 M
im Rgbz. Bromberg	1583 M	1808 M	1367 M	1468 M

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß die Preissteigerung bereits damals sehr erheblich war. Sie ist natürlich inzwischen noch erheblicher geworden und wird aller Voransicht noch weiter in die Höhe gehen, denn solange die Aussichten für unsere Industrie nicht besser werden, wird sich das Kapital in immer größerem Maße dem Grund und Boden zuwenden. Ob diese Preissteigerung für unser gesamtes Wirtschaftsleben gut ist oder nicht, das ist eine andere Frage.

S Händler und Helden.

Vor gut besuchtem Hause sprach am Dienstag abend bei Tag der bekannte Schriftsteller Hoffmann-Antschule, ein Verfechter deutsch-völkischer Grundsätze. Seine Ausführungen wurden von der Mehrzahl der Anhänger mit starkem Beifall aufgenommen. Die Versammlung dauerte fast drei Stunden lang. Der Redner hatte eine vollstimliche Art zu sprechen und läßt es an Humor nicht fehlen, sodass die Zuhörer nicht so leicht ermüden. Das wird auch der politische Gegner anerkennen müssen. Den Hauptteil der Ausführungen beherrschte die Judenfrage. Der Redner führte dazu eine Fülle von Ansprüchen jüdischer und anderer Autoritäten an und suchte nachzuweisen, daß das geheime Ziel der Juden darin besteht, in ihrer Kapitalkraft die Welt zu beherrschen und die Weltpolitik zu machen. Die Juden seien nicht etwa zum Händlerstandpunkt gedrängt worden, sondern gerade in der Zeit ihrer politischen Selbständigkeit als Ganzes haben sie auf dem Wege des Handels und des Herrschens aller Kräfte, die ein Staatsleben erhält, im Gruben die Böller untersucht. Um die nicht erneut in die Er-

regung bringen zu lassen, mußte das deutsche Volk noch einer Rasse bewußt sein. Die Judenfrage sei keine Religions-, sondern eine Rassenfrage. Diese Frage müsse man geschichtlich untersuchen und werde dann zu dem Schlusse kommen, daß die Judenfrage die wichtigste ist. Nur deutsch-völkischer Geist könnte hier dem Volke Heilung bringen.

In der Aussprache waren die Herren Galow und Warke neue Momente in die Aussprache. Sie behandelten die Arbeitsgemeinschaft. Herr Warke trat für die von ihm bereits in der „Grenzmark“ verfochtenen Idee einer berufsständischen Arbeitsgemeinschaft und hob hervor, daß er früher Mitglied der demokratischen Partei gewesen sei, daß er sich aber aus dieser Partei habe zurückziehen müssen, nachdem er in einer Glotower Versammlung erkannte, daß fast ausschließlich Juden die Förderer dieser Partei seien. Herr Kreischauder Meissel erklärte, daß die in Glotow gegründete Arbeitsgemeinschaft die Judenfrage nicht behandelt habe, daß diese Arbeitsgemeinschaft aber den Zweck habe, in der Grenzmark die Deutschen aller politischen Ansichten zusammen zu führen. Die von Herrn Amtsgerichtsrat Koppe und dem Hauptredner angekündigte Unterstützung dieser Arbeitsgemeinschaft durch die Regierung, sei Herrn Meissel nicht bekannt.

Wir möchten hier bemerken, daß Herr Dr. Lüdtke, der uns persönlich näher steht, mit Unterstützungen der Regierung nichts zu tun habe. Während beispielsweise die Reichszentrale für den Heimatkrieg in Schneidemühl Unterstützungen der Regierung erhält, ist Herr Lüdtke als Schriftsteller und Deutscher für seine Sache bemüht, die er schon seit der Unglückszeit des Ostens vertritt. Hauptsächlich sind es die Einnahmen aus seinen Schriften und geistigen Arbeiten, die ihm die Aufwendungen dafür ermöglichen.

S Zum Möllereiverkauf.
möchten wir mitteilen, daß nicht Herr Arnold, sondern Herr Karl Odermat die Kroaten'sche Möllerei verwaltet wird.

S Ernennungen.
Es sind ernannt bei dem Amtsgericht in Glotow: der Gerichtsassessor Tilmann zum Justizinspektor, der Justizsekretär Puzig zum Gerichtsassessoren.

S Von der Jagd.
Im Verwaltungsbezirk der Grenzmark Posen-Westpreußen beginnt die Rehbockjagd im Jahre 1921 mit dem gesetzlichen Termine.

Die Schonzeit für Wild, Hasel- und Fasanenhähne beginnt im Jahre 1921 im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und im Verwaltungsbezirk der Grenzmark Posen-Westpreußen mit dem gesetzlichen Termine.

S Der neue Fahrplan.
der mit dem 1. Juni in Kraft tritt, bringt verschiedene Verbesserungen, namentlich auch auf der Ostbahn. Allerdings wird Glotow davon weniger berührt. Vor allem werden wieder die beschleunigten Personenzüge eingeführt, von denen allerdings Glotow keinen Vorteil hat, denn der Personenzug geht um 10 Uhr aus Schneidemühl ab und ist kurz nach 4 Uhr in Berlin. Der Gegenzug verlässt Berlin gegen 4 Uhr morgens und ist in Schneidemühl gegen 11 Uhr vormittags. Der erzählgemeinte Zug hält nur an den größeren Stationen. Welde neu eingelegte Züge haben, wie oben gesagt, für Glotow keine zu große Bedeutung, weil ein passender Anschluß nach Glotow bzw. nach Schneidemühl fehlt. Auf der Strecke Neustettin-Schneidemühl ist ebenfalls ein neuer Zugpaar eingelegt. Abfahrt in Schneidemühl 11.30 Uhr vormittags, Ankunft in Neustettin 1.51 Uhr. Der Zug wird weiter nach Belgard geführt. Der Gegenzug fährt um 7.15 Uhr abwärts aus Neustettin und ist um 9.20 Uhr in Schneidemühl. Die übrigen neuen Züge entfallen auf die Strecken Sommerfeld-Frankfurt, Charlottenburg-Sagan, Glogau, Arnswalde-Glotow, Reppen-Mejeritz.

Einige Züge, die schon jetzt verkehren, haben auch Veränderungen der Fahrzeiten erfahren. So verkehrt der Frühzug aus Schneidemühl schon anderthalb Stunden früher als bisher. Er fährt um 3 Uhr ab, ist in Kirchau um 5.15, fährt von dort um 5.38 ab und ist um 7.21 fisch in Schneidemühl. Dieser Zug hat für Glotow insofern eine Bedeutung, als nun dadurch auch an den zweiten aus Berlin abgehenden Schnellzug, der Berlin abends kurz nach 9 Uhr verläßt, Anschluß hat, also nicht in Schneidemühl 2½, sondern nur eine Stunde zu warten braucht. Von grohem

findt sich all's Weiter. Ich kenn' dich doch mit erst seit heut', mich aber sollst noch kennen lernen!" Und der Gedanke, wie er das „Fertige“ auch fertig brachte, hielt den Burschen die halbe Nacht wach.

Der Wirt vom Zwischenbüchel hatte seine Ketten abgeschlagen und saamt Schränken und anderem Hausrat nach dem Bodenraum schaffen lassen. Seine Wohnung war als Schanklokal eingerichtet und das fröhliche, mit sauber gesicherter Tiefe und Lammreisig gehängten an den Wänden, zum Tanzsaal geworden.

Diese „Tänze“ im Frühling waren sonst immer friedlich verlaufen, es gehabt wohl, daß zwei aneinander getreten und nach einer unzarter Behandlung der Schwächere den Geschlechter machte, der nachgab; in solchen Fällen nahm der Wirt die Effekten des Nachgebogenen an sich, setzte ihm vor der Schwelle den Hut auf, drückte ihm die Kiefer in die Hand, und munzte ihn auf, „sich nichts daraus zu machen, bald wieder zu kommen, denn heut' wär' nit wie alle Tag.“

Drohten mehrere in Streit zu geraten, so legte er sich dazwischen, versöhnte, wo es anging — ein gutes Werk, das sofort seine Binsen trug, denn die erneute Freundschaft wurde mit frischgefüllten Krügen beträchtigt, ging dies aber nicht an, so entschlug er sich beiseite jedes Schiedsrichteramtes und warf in edler Unparteilichkeit die Haupschreier vor die Türe.

Fachting über war mit den Leuten besser auszukommen, da waren die Zwischenbücheler eben unter sich, kein fremdes Gesicht darunter; die Auswärtigen hatten ja in ihrem Ort selbst Tanzunterhaltung. Mit der Kirchweih war's ein anderes, da gab es für den gleichen Tag oft auf Meilen in der Stunde keine so vielversprechende Lustbarkeit; was Wunder, wenn sich auch von meilenweit Gäste dazu einfanden? Die führten meist — unverstehens, oder wohl auch absichtlich — Unsug und Streit herbei. Daß die vorjährige Kirchweih so glimpflich abgelaufen war, dafür dankte die Zwischenbücheler Wirtin dem lieben Gott und schrieb es insbesonders den harten Ketten zu, die den Leuten den Übermut bescherten.

Werri tu auch, daß jetzt um 2 Uhr nachts ein versteckter Personenzug abgeht, also eine Stunde später als bisher, bei um 5.30 Uhr in Schneidemühl ist und Anschluß gegen 7 Uhr an den Zug nach Glotow hat.

S Frontleichnam.
begeht die katholische Christenheit am morgigen Donnerstag. Es ist der höchste Feiertag der Kirche neben den drei großen christlichen Festen. Durch große Prozessionen wird der Tag seitens der Kirche festlich begangen. Nach einem alten Brauche findet die Prozession in Glotow erst am Sonntag statt und bewegt sich von der Pfarrkirche zur Klosterkapelle. An diesem Tage wurde in Glotow seit das Schützenfest gefeiert, und die Schützen, sowohl sie katholisch waren, nahmen an dem Zug in Uniform teil. Wenn auch die Umwandlung der alten Schützengilde für manchen ihrer Mitglieder auch heute noch nicht ganz verschmerzt ist — Fehler wurden damals wohl auf beiden Seiten gemacht — so wächst doch allmählich Tras über die Ergebnisse vor rund 20 Jahren. Diesmal hat das Schützenfest durch den neuen Schießstand einen besonderen Reiz, viele Schützen und Belohnungsbuden, Karussells und andere auf dem Festplatz aufstellung finden.

S Steuerabzug bei Lehrlingen.

Das Postgeld der Lehrlinge gilt im Sinne des Einkommensteuergesetzes als Einkommen aus Arbeit. Es unterliegt daher mit dem über den steuerfreien Teil hinausgehenden Betrag dem Steuerabzug. Wenn also ein Lehrling wöchentlich 39 M als Postgeld erhält, dann sind zunächst 24 M als steuerfrei abzuziehen von den verbleibenden 15 M sind 10 % = 1.50 M bezw. 1 M einzubehalten.

Der einzubehaltende Betrag ist, wenn die Lohnzahlung für eine Woche, einen Monat oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, auf volle Mark nach unten abzurunden. Es ist zu beachten, daß dem eigentlichen Brutto auch die gewährten Natural- und sonstigen Sachbezüge hinzuzurechnen sind, so daß der Abzug von der Gesamtkasse zu erfolgen hat. Der Wert dieser Natural- und Sachbezüge ist verschieden und wird von den Firmenanten den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgesetzt. Wenn also ein Lehrling von seinem Lehrherrn Post und Wohnung erhält, so ist der hierfür anzurechnende Betrag bei der Berechnung des steuerfreien Abzuges mit zu berücksichtigen.

a Handelskammerwahlen.

Ministerieller Verfügungen zufolge steht den Frauen nach der gegenwärtigen Rechtslage bei den Wahlen zu den Handelskammern das unmittelbare Wahlrecht nicht zu. Frauen können somit nur durch einen Vertreter wählen.

Unser Berliner Bureau schreibt uns: In einem Berliner Abendblatt, das politisch von keinem Menschen ernommen wird, veröffentlichte Scheidemann am 23. Mai einen Aufsatz, der klar und klar die Auflösung des Reichstages verlangt. Scheidemann ist so unberechtigt, der Kaiser gleich die Schelle umzuhängen. Zunächst führt er die Werbepromotion für die reichlich vorbereiteten Vorschläge der im Kriege schweren Sozialisten Helphand-Parkus. Der Parkus, der vor dem Kriege ein armer Teufel war, aus Russland stammt, aber seit Jahrzehnten in Ost- und Mitteleuropa herumwanderte, besitzt heute eines der schönen Schlösser in der Umgebung Berlins. Parkus will das Wiederaufrichtungsproblem aus dem Reichstag lösen. Neue Steuern können die Goldmilliarden, die wir Jahr für Jahr dem Verbund leisten müssen, nicht aufbringen. Das steht auch Scheidemann ein, der deshalb alle Steuerpläne mit einer großen Geste gelassen wegzieht. Parkus ist nur auf den reichlich vorbereiteten Vorschlägen verfallen. Vertriebsgemeinschaften zu schaffen. Das ist an sich nicht neu, es kommt nur darauf an, wie der Plan fast auf die Füße gestellt wird. Parkus glaubt durch diese Vertriebsgemeinschaften die Mittel aufzutragen zu können, um alle finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen. Scheidemann erwirkt diesen Vorschlag in seinem Aufsatz in allen Einzelheiten. Er soll dazu dienen, den Stahl abzuschöpfen, soll verhindern, daß die Industrie Überprofile macht, die abgeschrieben und verkauft werden. Scheidemann hat sich offenbar noch niemals die Mühe gemacht, die finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge der Wirtschaft zu untersuchen. Was er als Verantwortung des sozialistischen Großmeisters Parkus ver-

findt sich all's Weiter. Ich kenn' dich doch mit erst seit heut', mich aber sollst noch kennen lernen!" Und der Gedanke, wie er das „Fertige“ auch fertig brachte, hielt den Burschen die halbe Nacht wach.

Der Wirt lächelte und nickte in freudig eingesteter Beschämung dazu, zum Reden hatte er keine Lust. Der Tag hatte sich gut angefühlt und fühlen ebenso enden zu wollen. Stunde um Stunde war in lärmender Lustigkeit, ohne das geringste Anzeichen einer beginnenden Entzweiung verstrichen. Eisende hatten sich durch ein Scherzwort beglückt, Ausgekehrte schickten sich auf die Stühle, die sie schon hinter sich gestoßen hatten, wieder zurücksetzen lassen.

Schon begann eine friedliche Auslese der schwächeren, aber trocken und vielleicht eben darum nicht ungefährlichen Elemente der Gesellschaft; manch einer, der mühselig und überladen war, taumelte durch den Flur nach dem Garten, schwante zu den Sternen auf und wies dem Monde ein gleich fahles Gesicht, oder schwang nach wenigen Schritten zu Boden, blieb auf der mitterlichen Erde liegen und deckte sich mit dem ewigen Himmel zu.

Der Ton vom Sternsteinhof war bei Zeiten auf dem einspännigen Stehrerwagelchen vom Hause weggefahren. Als er im Zwischenbüchel außer Sicht hatte, begann er auf das Pferd loszupatschen.

„Krampe, elendiger, greif aus!“ schrie er. „Gelt, zum Tanz sollst mich schleppen, kuppelreiche Schindmäher'n? Drum ständ' dir ein schärf's Traberl nit an, weil d' meinst, 's häfft kein so Giv und wir trösten noch allweit frischzeitig g'ng' hin! Ob Mücken laß' dir vergehn! Sorg' nit, du sollst noch heut' ein übrig's vom Tanz haben, daß dir die Jungen h'raushangt. Gib!“

Hier, wie oft anderwo, war es ein wahrer Segen für die Reputation des Menschen, daß sich das Tier weder auf dessen Rede noch auf dessen Handlungsweise verstand. Die arme, braune Stute ahnte also gar nicht, daß ihr eine Verbündete fürs Tanzen zugemutet wurde; von dem Geschrei hinter ihr und den Peitschenhieben aber fühlte sie sich bedeckt, daß es sich um's Laufen handelte und das tat sie denn rechtschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

trägt, ist nichts anderes, als die Schaffung einer ungeheuren Wirtschaftskonkurrenz. Angenommen, daß die in Parteigemeinschaften erfahrene Industrie in den ersten Jahren Überschüsse abwerfen, die dann der Wiederherstellung dienen. Haben sich die Partei und Scheidemann darüber gemacht, daß sie mit diesem Vorschlag nicht nur die Industrie, sondern die ganze Wirtschaft eröffnen? Wenn die Wirtschaft alle Gewinne an den Staat abführen soll, also außer Acht ist, neues Betriebskapital zu bilden, dann wird und muß die Wirtschaft einschrumpfen, da sie gegenüber dem Weltmarkt anderer Industriestaaten ins Hintertreffen gerät. Scheidemann verlangt nun von der Regierung Wirth, für freie Wahn und für freie Ziele zu sorgen. Wenn sie nicht über eine sichere Mehrheit im Reichstag für diese Ziele verfügen, dann müßte sie eben den Reichstag aufzulösen. Scheidemann ist der Erfolg des unerträglichen sozialistischen Parteimenschen. Er will eine Möglichkeit für seine Parteipolitik, von der keineswegs ausgemacht ist, daß das deutsche Volk bei ihr gut fährt. Was Scheidemann indessen nicht berücksichtigt, das ist, daß die Wahlen den Sozialisten eine neue Niederlage bringen. Es ist ja nun offenkundig und wahr, daß sich mit sozialistischen Parteigrundsätzen nicht regieren läßt.

Kreis Flatow.

(1) Krojanke.

Februar. Ein lange gesuchter internationaler Vergrübler ist jetzt in der Person des Schriftstellers Eugen Szekely verhaftet worden. S., der auch Beziehungen in Krojanke hat, verstand es jahrelang, unser falschem Namen alle möglichen Schwimbeleien im In- und Auslande zu verleben. Hauptähnlich trat er als deutscher Offizier oder als cand. phil. auf. Es glückte ihm sogar im Jahre 1918 in Köln eine mehrmonatliche Rolle als Hauptmann v. Bülow zu spielen. Als ihm der Boden hier zu heiß wurde, ging er nach Amerika, um von hier mit einem Diebstahl von 8000 Dollar wieder nach Deutschland zurückzukehren. Von einer Besuchkreise in Krojanke zurückgekehrt, wurde S. jetzt in Berlin festgenommen. Auf seine Entfernung hatte die amerikanische Regierung eine Belohnung von 500 Dollar ausgesetzt.

(2) Lügetal.

Pflasterung. In unserer Ortschaft ist mit den Pflasterarbeiten in der Richtung Krummenfleß-Madawitz begonnen worden. Mit diesen ist einem langjährigen Wunsche der Bevölkerung und besonders der Pferdebesitzer Folge geleistet worden.

(3) Kappe.

Deutschöllische Schutz- und Truhbund. Nachdem der Nasszofjer Dr. Hoffmann Rutsché, Sohn des bekannten Rutsché-Dichters, in Lübeck über das in der "Grenzpost" angekündigte Thema "Die heimlichen Abfälle der Welt" gesprochen hatte, sprach er am Abend hier selbst im Gängerschen Saale vor einer etwa aus 120 Personen bestehenden Zuhörerschaft über dasselbe Thema. Redner verstand es, in seiner für jedermann verständlichen Weise Fremdassagen als Parästiken usw. zu schildern. Allerdings fielen einige verläßlich gemachten Bemerkungen, die Redner ins Lächerliche zog, unangenehm auf. Kein normal veranlagter Deutscher stellt sich die Einheitschule so dar, als ob in ihr normal veranlagte Kinder mit Blinden, Tauben, Stummen gemeinsam unterrichtet werden sollen. Daß er Gelehrter und Hochdozent sei, stich Redner besonders scharf heraus. In der Debatte zeigte Herr H., auf welche Art und Weise sich das deutsche Volk von der Bedrückung befreien könne. Reicher Beifall belohnte die Ausführungen, die manchmal wirklich interessant wirkten. Obwohl hier schon über 67 Mitglieder des dtv. Schutz- und Truhbundes zu verzeichnen sind, ist bisher noch keine Ortsgruppe ins Leben gerufen worden.

Errunken. Der beim Mühlensitzer Herrn Erich Neumann-Rosenfeld seit einem Jahre in Lehre befindliche 17jährige Willy Kriese, Sohn des Kämers und Maurers Kriese, batete am Sonntag in dem etwa 4 Meter hohen Fischarkade des Gutbesitzers Oskar Will von hier. Plötzlich ging er vor den Augen der anderen badenden Bürchen unter. Hilfe erwies sich als unmöglich. Mit Neigen versuchte man, den Verunglückten, der öfter von Krämpfen befallen wurde, aus dem Wasser zu holen; doch alle Arbeit waren vergeblich. Erst am Montag in der Früh nachdem das Wasser aus dem Teiche zum Teil abgelassen war, gelang es, die Leiche zu bergen. Sie wurde von der Staatsanwaltschaft freigegeben. Er wird Donnerstag beerdigt werden.

Kreis Schlochau.

* O Schlochau.

Die Schützen gilden beginn unter reger Beteiligung am Sonnabend abend ihren Königs-Kommers in den Räumen des Schützenkönigs Kastenhofsbesitzer Weiß. Die Kreisfeste Kapelle lieferte die Musik. Der Vorsitzende, Gerichtsvollzieher Radtke, eröffnete den Königs-Kommers mit einer Ansprache und gedachte des gut geleisteten Schusses seitens des Schützenkönigs und brachte ein Hoch auf denselben aus. Danach wurden Topte auf den Schützenkönig, Bahnmeister Thomas, und die beiden Ritter Klempnermtr. Karow und Kaufmann Burchlaff, ausgetragen.

* p Prechau.

Waldbrand. Ein größerer Waldbrand vernichtete im Bauland des Forstes der Oberförsterei Pfälzerwald 16 Morgen Waldungen.

Empfehlung wie bisher eine gute

Blas-Streich-Flügelmusik

zu soliden Preisen. (3140)

Alex Schubert, Musikkleiter, Pr. Friedland, Brunnengr. 2.

Bin willens mein

Grundstück

Wohnhaus, Stall und Garten am Hause, 1/2 Morgen Gartenland, 1/2 Morgen Wiese, 3 Morgen Feldland sofort zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. (3147)

Bernhardz. Ad. Landesk. Nr. 110.

Mauersteine

empfiehlt (3037)
Stadtziegelei, Viktor Gross,
Schneidemühl.

Gelegenheitsaufzug.
Ein fast neuer 12 ps.

Standmotor

preiswert zu verkaufen.
Karl Bether, Kolberg i. Pom.
Dönenstraße 14.

Geld

in jeder Höhe, 1.
und 2. Hypotheken.
Teilhaber, Betriebs-
kapital, durch Hermann Richardt,
Flatow Westpr., Schulstraße 29, I.

Darlehnskassenverein. Zu der Darlehnssammlung des Preußischen Darlehnskassenvereins berichtete der Vorsitzende die Bilanz des verflossenen Geschäftsjahrs. Hierbei betrug die Einnahme 1 193 711,96 Mark, die Ausgabe 1 169 452,04 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 24 259,92 Mark verbleibt. Der Umsatz betrug 2363,164 Mark, die Aktiva 1 122 117,76 Mark, die Passiva 1 122 947,47 Mark. Zahlungsgenügs schieden aus dem Vorstande Buchdruckereibesitzer Wolff vom Vorstande, Kaufmann Tyborst, Rentier Denz, aus dem Aufsichtsrat Kaufmann Gillmeister, Besitzer Albert Wulff und Rentier J. Hin, welche wieder gewählt wurden. Falls ein geeigneter Raumplatz zu beschaffen ist, soll zur Lagerung der Warenbezüge ein Schuppen erbaut werden.

Unfall. Beim Langholzfahren verunglückte der Besitzer Robert Spors darunter, daß er ein Bein brach.

Königschießen. Vom schönen Wetter begünstigt beging Sonntag die Schützengilde ihr Königsschießen. Galt es doch, zum ersten Male die neu angeschaffte Königsetze auszuschießen. Mittags 1 Uhr konzertierte die Schlochauer Stadtkapelle auf dem Marktplatz und um 1½ Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Schießstande. Während das Schießen sofort begann, fand das Publikum Zerstreuung beim Konzert, Wurst- und Schießbuden. Eine Verlosung, zeitigte recht schöne Gewinne. Um 7 Uhr fand die Verkündigung der Würdigungen statt. König wurde Pferdehändler Clemens Hoffmann, 1. Ritter Möllerseifiger Hotter, 2. Ritter Kaufmann Krause. Um 8 Uhr erfolgte der Einmarsch und Abbringen des Königs. Abends war Denz bei Krauth und Gillmeister.

Kommern.

+ Kummelsburg.

Feuer. Montag nach brannte die Tuchfabrik der Fa. H. Neumann. Das Feuer, das auf bisher noch unaufgklärte Weise in dem Spannraum im untersten Stockwerk ausgekommen war, äscherte das ganze Fabrikgebäude bis auf das Maschinenhaus mit Fabrikchorstein ein. Gerettet konnte bei dem vollständigen Umfang des Feuers nichts werden. Durch das tatkräftige Eingreifen unserer Wehr konnte das Wohnhaus sowie die angrenzenden Nebengebäude vom Feuer verschont bleiben. Der Stelle nach zu urteilen, wo das Feuer ausgekommen ist, kann nur Brandstiftung in Frage kommen.

+ Neustettin.

Verkauf. Die Kreissparkasse verkaufte ihr am Markt- und Schloßstraße belegenes Hausgrundstück für 73 000 Mark an den Kaufmann Möllerhauer. Die Übergabe erfolgt am 1. Juli d. J.

Blitzschaden. Freitag Abend schlug der Blitz in das Stallgebäude auf Fallendorfer Kalenzen, welches vollständig niederräumte. — Am Freitag traf ein Blitzstrahl die Großschwarze Kirche und zerstörte einen Teil des Mauerwerks. Kurz vorher hatte eine Training stattgefunden und hatten die Gäste eben das Gotteshaus verlassen. Zwei Papsteln wurden in demselben Dorf von Blitzschlägen zerstört. — Auf dem Gehöft des Bauernhofbesitzers Albert Böhl in Abbaul Lügendorf schlug der Blitz in das Stallgebäude und brachte es an. An den Heu- und Strohvorräten fand das Feuer so reichliche Nahrung, sodass das Stallgebäude sowie die daneben stehende Scheune in recht kurzer Zeit mit dem ganzen verbreiten Feuer bis auf den Grund niederräumte. Es sind 8 Schafe, 8 Schweine (darunter mehrere Ferkel), verschiedene Geflügel, sowie die gesamten Erntevorräte vernichtet worden. — In Bramstädt hat am Freitag der Blitz in Stall und Scheune des Eigentümers Böhl auf dem Abbaum eingeschlagen und dieselben in kurzer Zeit mit sämtlichen Zubehör in Asche gelegt.

Aus dem übrigen Osten.

? Elbing.

Die Schuhwerke sind am Montag mittag 12 Uhr stillgelegt worden. Am Freitag hielten größere Ansammlungen vor dem Verwaltungsbau stattgefunden, die in lärmende Kundgebungen ausarteten. Die Leitung der Schuhwerke hatte in diesen Kundgebungen Drohungen und ungeschätzte Gewaltmaßnahmen erblitten. Sie hatte infolgedessen an ihre Arbeiterschaft eine strenge Warnung vor Widerholung solcher Kundgebungen erlassen. Die Feuerschmiede lehnten sich gegen dieses Verbot auf. Da sie von ihrer Ansicht nicht abzubringen waren und weitere Maßnahmen sich vorbehielten, antwortete die Verwaltung darauf mit der Stilllegung der gesamten Werke. Die Stilllegung kam so plötzlich, daß die Arbeiterschaft im allgemeinen gänzlich überrascht wurde.

Freigabe der Zuckerrübenwirtschaft?

Von Julius Jaedle.

Die Abneigung gegen die Zwangswirtschaft ist sowohl in Verbraucher- wie in Erzeugerkreisen allgemein. Soweit die Kriegswirtschaft in Frage kommt, ist sie zum Teil wohl berechtigt, denn man darf nicht vergessen, daß die deutsche Volkswirtschaft in jener Zeit vor einer Katastrophe stand. Sie hatte die Aufgabe, eine bestimmte, nicht beliebig vermehrbare Menge von Gütern so zu verteilen, daß bei erträglicher Preisgestaltung eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Verbraucher gewährleistet war; sie sah sich der schwie-

rigen Aufgabe gegenüber, mit einer zu kleinen Menge von verteilungsfähigen Gütern den gleichgebliebenen oder gesteigerten Bedarf zu decken. Daß sie dies nur in beschränktem Umfang zu leisten imstande war und daß daraus recht unliebsame Erscheinungen erwuchsen, lag in der Natur der Dinge und darf ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden wie das vielfach geschieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß die deutsche Wirtschaft — auf schmaler Bodenfläche auf sich selbst gestellt — nicht instand gewesen wäre, den Ansprüchen der übrigen Wirtschaften der Welt solange standzuhalten, ohne die mehr oder minder gezielte gebundene Wirtschaftsform, die eine relativ gleimäßige Verteilung der vorhandenen Güter zu erträglicher Preisen anstrebt.

In dem Augenblick aber, in dem die freie Wirtschaft diese Aufgabe der Güterverteilung selbst besser zu leisten imstande ist, fällt jede Berechtigung zur Verbehaltung der Zwangswirtschaft weg. Wirst man unter diesem Gesichtspunkt die Frage nach der Freigabe der Zuckerrübenwirtschaft für die Betriebszeit 1921/22 auf, so läuft ihre Verantwortung daraus hinaus, ob die voranschließend vorherrschende Zuckermenge so groß sein wird, daß der Bedarf ohne weiteres gedeckt wird. Ist dies der Fall, so regelt sich die Verteilung von allein, und es würde dann jeder Grund für die Verbehaltung der Zucker-Zwangswirtschaft in Wegfall kommen. — Die Regierung hat in der Frage der Zuckerrübenwirtschaft im allgemeinen keine glückliche Hand gehabt, ihrer ungeschickten und fast lediglich vom Gesichtspunkt des Verbrauchers dictierten Preispolitik ist es — neben anderen Gründen — zugut, daß Deutschland vormals ein Zuckerausfuhrland par excellence, nur in beschränktem Umfang seinen eigenen Zuckerverbedarf erzeugte. Die Zuckerausfuhr ging von 55 Mill. Ztr. in der Vorriegszeit auf 14,8 Mill. Ztr. in der Betriebszeit 1919/20 herab. Die von der Zuckerrübenindustrie ausgehenden Veränderungen, die Zuckerausfuhrung durch vermehrten Rückenbau u. a. wesentlich zu steigern, haben bereits günstige Resultate aufzuweisen. Im Betriebsjahr 1920/21 wurde bereits die Hälfte der Vorjahrsproduktion mehr erzielt, nämlich 22 Mill. Ztr. Da diese Veränderungen abhalten, kann man als bestimmt annehmen, daß das kommende Betriebsjahr einen wesentlich vermehrten Rückenbau mit sich bringen wird. Ganz vorsichtige Schätzungen rechnen mit einer Zunahme der Anbafläche von mindestens 40 000 Hektar, andere mit einer solchen von 50 000 Hektar. Die vermehrte Rückenpflanzung hat selbstverständlich auch eine vermehrte Zuckerausfuhrung zur Folge, und man rechnet in den Kreisen der Zuckerrübenindustrie für 1921/22 mit einer Gesamtausfuhrung von ungefähr 28 Millionen Ztr. Rohzuckerwert.

Wenn die Erzeugung — was wahrscheinlich ist — erreicht wird, so würde sie damit den Friedensverbrauch von rund 1½ Mill. Ztr. übersteigen. Sieht man, um ein einseitiges Bild zu verhindern, zum Vergleich die Schätzungen der Regierung heran, so ergibt sich zunächst, daß in den maßgedrehten Kreisen der Getreideverbrauch der Bevölkerung und der zuckerverarbeitenden Industrie für das Jahr 1920/21 auf den Kopf der Bevölkerung mit 15,9 Kilogramm angenommen wird (gegen 13,2 Kilogramm im Vorjahr). Unter Berücksichtigung einer 50 prozentigen Steigerung der Zuckerrübenanbaufläche wird man also unter sonst gleichen Umständen für das Jahr 1920/21 mit einer Zuckerausfuhrung von 18½ Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung rechnen dürfen. Diese entspricht zwar nicht völlig dem Verbrauch des letzten Friedensjahrs, aber nahezu; dieser betrug für 1913/14 19,0 Kilogramm.

Wenn auch die beiden Rechnungsergebnisse nicht völlig übereinstimmen, so zeigen sie doch beide, daß die Erzeugung für 1921/22 ein Maximum erreicht, das dem des Friedensverbrauchs zum mindesten fast entspricht. Während nur aber auf der einen Seite eine Zuckerausfuhrung zu erwarten ist, die dem Vorriegsverbrauch gleichkommt, ist auf der anderen Seite ganz zweifellos mit einer Einschränkung des Zuckerkonsums zu rechnen. Außer der erheblichen Verminderung der Bevölkerung Deutschlands verursachen die hohen Zuckerprix ohne weiteres einen Rückgang des Zuckerverbrauchs umso mehr, als heute tierische und pflanzliche Fette in genügender Menge zu verhältnismäßig billigen Preisen zu haben sind, wodurch dem Verbrauch an Fettjoghurt und Marmelade ohne weiteres Einhalt geboten wird.

Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zuckerausfuhrung dem vorhandenen Bedarf mindestens entspricht wenn nicht ihn übertrifft. Die logische Folge dieser Entwicklung ist die, daß die Zwangswirtschaft überflüssig geworden ist, denn die Verteilung regelt sich in diesem Fall ganz automatisch. Der Abbau der Zuckerrübenwirtschaft ist daher für das Betriebsjahr 1921—22 unbedingt anzustreben, wobei von Regierung und Industrie selbstverständlich zu verlangen ist, daß eine Zuckerausfuhr — die grundsätzlich anzustreben ist — nur dann in Frage kommen kann wenn der heimische Bedarf völlig gedeckt ist. Von eriementer Wichtigkeit ist die Freigabe der Zuckerrübenwirtschaft gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, weil in der Betriebszeit 1921 bis 1922 die Erzeugung ungefähr dem Bedarf entspricht. Entschließt man sich jetzt zur Freigabe der Zuckerrübenwirtschaft so werden die Erschütterungen, die mit derartigen Maßnahmen verbunden sind, die den vorher geringsten sein. Die Preise werden sich ohne besondere Schwierigkeiten regulieren, da organische wirtschaftliche Entwicklung, die den Preisabstand hinsichtlich der Zuckerrüben und des Zuckers mit sich bringt wird, läßt den Markt von gefährlichen und schädlichen Erschütterungen verschont. Dies liegt im Interesse aller beteiligter Kreise.

Former, Modellmädel u.

Schäffer

finden sofort Beschäftigung bei M. Piechocki, Pr. Friedland, Landw. Maschinenfabrik.

Für 1½-jährigen Baben erfahrene

Kinderpflegerin

oder -Frl. gefucht, ebenfalls

Kochin

und sauberes

Küchenmädchen

für alle Arbeiten.

Hotel Deutsches Haus, Schlochau,

Ordentlicher

Renech

sowie sauberes ehliches

Mädchen

zum sofortigen Eintritt gefucht.

Gastwirt, Bock, Königsdorf

Zum 1. Juni suche ein ehliches

Zimmermädchen

und ein

Hausmädchen

für alle Arbeiten.

Hotel Deutsches Haus,

Schlochau,

Arbeitsmarkt.

Ein sehr gut erhaltenes Kleiderbind

lebt zum Verkauf. (3148)

Schmiedestraße 4.

Mauersteine

empfiehlt (3141)

A. Martenka, Kalksteinfabrik,

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Alfred Bachmann und Frau.
Elisabeth geb. Bauer.
Flatow, im Mai 1921.

Zu der am
Sonnabend, den 4. Juni ds. Js.,
nachmittags 2^{1/2} Uhr, im Saale des Herrn Tog stattfindenden
General-Versammlung
werden die Herren Mitglieder ergebenst eingeladen. Neue Mit-
glieder werden aufgenommen.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz für Geschäftsjahr 1920.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Gewinnes.
4. Wahl des Vorsitzenden im Vorstande.
5. Geschäftsbericht.
6. Revisionsbericht.
7. Verschiedenes.

Flatower Bier-Bewertungs-Genossenschaft
Gartenstraße 4. e. G. m. b. H. Fernsprecher 94.
Der Aufsichtsrat.

Die beste Nähmaschine

mit spielend leichtem Gang und
guter Konstruktion ist Marke

„Dürlöpp“

Verschiedene Größen sowie sämtliche
Zubehörteile, auch anderer Systeme, am
Lager. — Reparaturen werden prompt
und sachgemäß ausgeführt.
Gestatte Besichtigung ohne Kaufzwang.

Br. Wierzbicki, Flatow
Nähmaschinenhdig. Fahrendheidstrasse 6

Zahn-Praxis Meinkau

Ihh: Dittmar,

Telef. 150. Flatow Wpr. Telef. 150.

Praktiziere auf Wunsch meiner Krojaner Patienten
von Donnerstag, d. 2. Juni ab auch

jeden Montag und Donnerstag
in Krojanke,

Villa Haase, Bergstraße.

Zur kommenden Saison empfehle mein Lager in

Gras- und Getreidemähern
Ernterechen,

Mäh-Maschinen, Border-Wagen,
Schleisssteine

sowie sämtlichen anderen

landwirthl. Maschinen u. Geräten.

Auch bitte ich die Herren Landwirte ihre reparatur-
bedürftigen Erntemaschinen baldigst herzusenden,
damit sie sachgemäß und rechtzeitig zur Ernte durch-
repariert werden können.

Ferner ist auch wieder ein großer Posten
Zentrifugen mit und ohne **Buttermasch.**
Teiler, sowie **Buttermasch.**
in allen Größen neu eingetroffen.

Ga. B. Rieck, Inh. Otto Jäschke
Fernspr. 86. Flatow Wpr. Fernspr. 86.

Junge, starke hochtragende

Ruh

reicht zum Verkauf. (3136)

Gustav Hünz, Abb. Grunau.

1 Ruh

reicht zum Verkauf.
Hermann Funckow.

Jagdhund

braun, 2 Jahre, weil überzählig
für 50 Mit. abzugeben. (30.4)

Max Sorgatz, Flatow Wpr.

Gestern, Sonntag ist aus meinem
Holzstalle ein (3130)

Fahrrad,

wohl aus Beisehen mitgenommen
worden. Der Rehner ist mir per-
sonlich bekannt, doch weiß ich den
Namen nicht, deshalb wird er-
sucht, das Rad baldigst zurückzu-
bringen. — Sollte das Fahrrad
in 8 Tagen bei mir nicht abge-
geben sein, so werde ich den Namen
feststellen lassen und wegen Dieb-
staahl Anzeige erstatten.

Pangisz.



Schützen-Fest in Flatow

Das diesjährige Schützenfest der hiesigen Schützen-
gilde, verbunden mit Königsschießen, findet statt

am 29. und 30. Mai ds. Js.
im Tiergarten.

für den 29. Mai

6,30 Uhr früh: Großes Wecken.
2,00 Uhr nachmittags: Promenaden-
Konzert vor Lamberz' Hotel.
2,30 Uhr: Antreten der Mitglieder.
2,45 Uhr: Abholen des Königs, Aus-
marsch nach dem Festplatz.
3,30 Uhr ab: Konzert auf dem Festplatz
von der verst. Stadtkap. Flatow.
6,00 Uhr ab: Tanz im neuen Schießstand
9,00 Uhr: Rückmarsch nach der Stadt.
Kommers für die Mitglieder mit Un-
gehörigen im Tog'schen Saale.
Oeffentlicher Tanz im Saale des
Tog und „Freundschaftsgarten“.

Eintritt auf dem Festplatz pro Tag für Erwachsene 2 Mark, Kinder unter
14 Jahren frei. Für Belüftungen ist in reichstem Maße Vororge getroffen,
als da sind: Karussells, Tanzboden, Schau-, Würfel- und Schießbuden, Guter
Ausschank, f. Konfisuren.

Festfolge

für den 30. Mai
8,00 Uhr vormittags ab: Ständchen.
2,00 Uhr nachmitt. ab: Promenaden-
Konzert vor Lamberz' Hotel.
2,30 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatz.
3,30 Uhr ab: Konzert a. d. Festplatz.
6,00 Uhr: Verkündung der Würden-
träger.
9,00 Uhr: Rückmarsch nach der Stadt.
Kommers für die Mitglieder mit Un-
gehörigen im Tog'schen Saale.
Oeffentlicher Tanz im Konzerthaus
Tog und „Freundschaftsgarten“.

Der Festausschuss.

Erna Krubed
Karl Velz

Berlobte

Tarnowke Gladbeck Westf.
im Mai 1921.

Das Eisen von je 130 Tausend
Sintermauerziegelsteinen
zum Bau je eines Zehnfamilien-
hauses auf den Bahnhöfen Schneide-
mühl und Kreuz soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden. Die Verdingungsunter-
lagen liegen im unterzeichneten
Amtsbüro zur Einsichtnahme aus,
können auch von dort gegen porto-
und bestellgeldfreie Einsendung von
4 Mt. — aber nicht in Briefmarken
— bezogen werden. Das Deßfener
findet am 8. Juni vorm. 9 Uhr
in Gegenwart der etwa erschienenen
Büter statt. Lieferungsfrist
6 Wochen. (S 6)
Schneidemühl, im Mai 1921.
Grenzbahnhofvertriebamt 1.

Fahnenweihe

v. I. C. B. Armin Krojanek

Sonntag, den 29. Mai 1921,
in den städtischen Anlagen, wo zu
die Bürgerschaft von Krojanek
und Umgebung ergebenst eingeladen
wird. (3122)

Der Vorstand. Der Festausschuss

Schützengilde.

Die Mitglieder holen für sich
und ihre Angehörigen Einlaßkarten
bis Sonntag Mittag vom Schützen-
bruder Podlas ab. Gültig für
beide Tage. (3142)

Der Festausschuss.

Unterricht

im Mandolinen- und Geigenspiel
Deutsch und Französisch wird ge-
wissenhaft erteilt. Angebote unter
Nr. 3138 an die Grenzmar.

Fahrräder



beständig am Lager.
Die gebrauchten Räder sind sorg-
fältig ausrepaiert und wie neu
ausgestattet.

B. Wierzbicki
Fahrradhdig. Fahrendheidstr. 6
Beste Emaillieranstalt
am Platze.

Durch günstigen Einkauf liefern
zu ganz niedrigen Preisen

Oel

für Zentrifugen, Motoren, Ma-
schinen, Nähmaschinen, Augel-
lager, Waffen.

Glausser u. Wagenseit

Ferner
Tran und Firnis
mit beste Ware.

Reinhold Hesse,
Flatow Westpr.

Dachsteine und Röhren
aus Boden, atten u. Baumate-
rialien. Victor Gross,
Zementwarenfabrik. Schneide ühl.

Garten-Spritzen und
Si. Wasserhähne

in jeder Stärke, Sprührohre und
Verteiler billigst bei

R. Weil, Schneide ühl.
Kauf jeden Posten

Pelusjäckchen, Wicken,
Wicken, Seradella,
Füllererien auch Leinsamen
zu höchsten Tagespreisen. (2844)
R. Julius, Krojanek, Fernr. 24.

1. Allein-Billa

Flatow, neu massiv in voller ruh.
Lage 4 Zimmer, sofort frei, etwas
Gemüse und Gartenland vorhand.
zu verkaufen. 3093

2. Geschäftsgrundstück
Flatow am Markt zu verkaufen.
Ausflucht Milaporto.
Max Sorgatz, Flatow Wpr.

Unnius

Wiedel, Mil-
esser, Blüten ver-
schwinden sehr schnell, wenn
man abends den Schaum von Zucker's
Patent-Medizinal-Seife einträgt
lässt. Schaum erst morgens abwaschen
und mit Zuckerkreme nachstreichen.
Großartige Wirkung, von Tauenden
befreigt. In allen Apotheken, Droge-
rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Hauerhalt. Waschkegel
sowie 1 Paar weiße Halbschuhe
Größe 39 billig abzugeben.
Gartenstr. 20 paar. rechts.

1 Wachhund
große Rasse zu verkaufen.
Stewmeyerstr. 15 f.

Händler erhalten
Geballt.

Gummi

bedeutend billiger. — Führt nur

erstklassige Marken, wie „Conti-

nental“, „Exzellenz“ und dergl.

G. Berg, Flatow.

Größtes Spezialgeschäft. Grenzmark.

Bit'e meine
Schaufenster beachten!

Hab ich zu wählen. — Stets dann wähle
Ich Sinner. — auf die Qualität ich läßt!
Die Qualität
Maria

Sinner
Backpulver • Puddingpulver • Speisen-Würze

Para-Likör Sinner A.G.
Karlsruhe-Grünwinkel